

Der Morgenreport



JAMBO LIEBE FREUNDINNEN
UND FREUNDE DES KENIA
CLUBS

Herzlich Willkommen zu unserer „Christmas Edition“!

In diesem Newsletter dürfen wir über die spannende Outgoing Reise nach Kenia, die dieses Jahr stattgefunden hat, berichten. Ihr bekommt hier viele spannende Einblicke unter anderem in Form von zwei Erfahrungsberichten.

Viele Grüße, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch wünschen

Lenie & *Lukas*

Das sind heute unsere Themen für euch:



1. Flutkatastrophe und Benefiz Konzert



2. Wildbienen Nisthilfe



3. Outgoing



4. Bericht von Marius über das Outgoing



5. Bericht von Lia-Majken über das Outgoing



6. Poetry Slam von Maja Plejstisevic



7. Gemütliches Beisammensein am 27. Dezember



8. Typisch Kenia



Flutkatastrophe und Benefiz Konzert

Im April dieses Jahres kam es in Kenia zu einer schlimmen Flutkatastrophe. Auch unsere Partner der Giture Secondary School waren davon betroffen. Viele Menschen haben ihr zu Hause verloren und die Schäden waren erheblich. Auf Grund dessen fand im Mai ein Benefiz Konzert in der Aula in Werther statt. Die gewonnenen Spenden konnten unseren Partnern in Kenia in dieser schweren Zeit unterstützen. Vielen Dank an alle, die an diesem Abend beteiligt waren.

Außerdem hat die Firma Parker aus Bielefeld unsere Partner in Kenia mit einer Großspende unterstützt. Die Parker Hannifin Foundation unterstützt Ausbildungsstätten, Gesundheitseinrichtungen, nachhaltige Projekte und andere gemeinnützige Einrichtungen finanziell. Dadurch konnten Nahrungsmittel, Decken, Medikamente, Kleidung, Spielsachen und vieles mehr angeschafft werden, welche nach der Flutkatastrophe dringend gebraucht wurden.

Die Spenden des diesjährigen Kenia Tages konnten außerdem unseren Partnern in Kenia helfen.



Wildbienen Nisthilfe

Im August wurde eine Nisthilfe für Wildbienen als ein großes Geschenk an Jan Fischer, Firma Geoplex, übergeben. Diese Nisthilfe ist nun an der Geoplex Lagerhalle neben dem Haller Reitverein zu bestaunen. Jan Fischer unterstützt unseren Verein stetig seit langer Zeit und wir sind sehr dankbar, so ein Mitglied wie Jan zu haben. Vielen Dank!





Outgoing

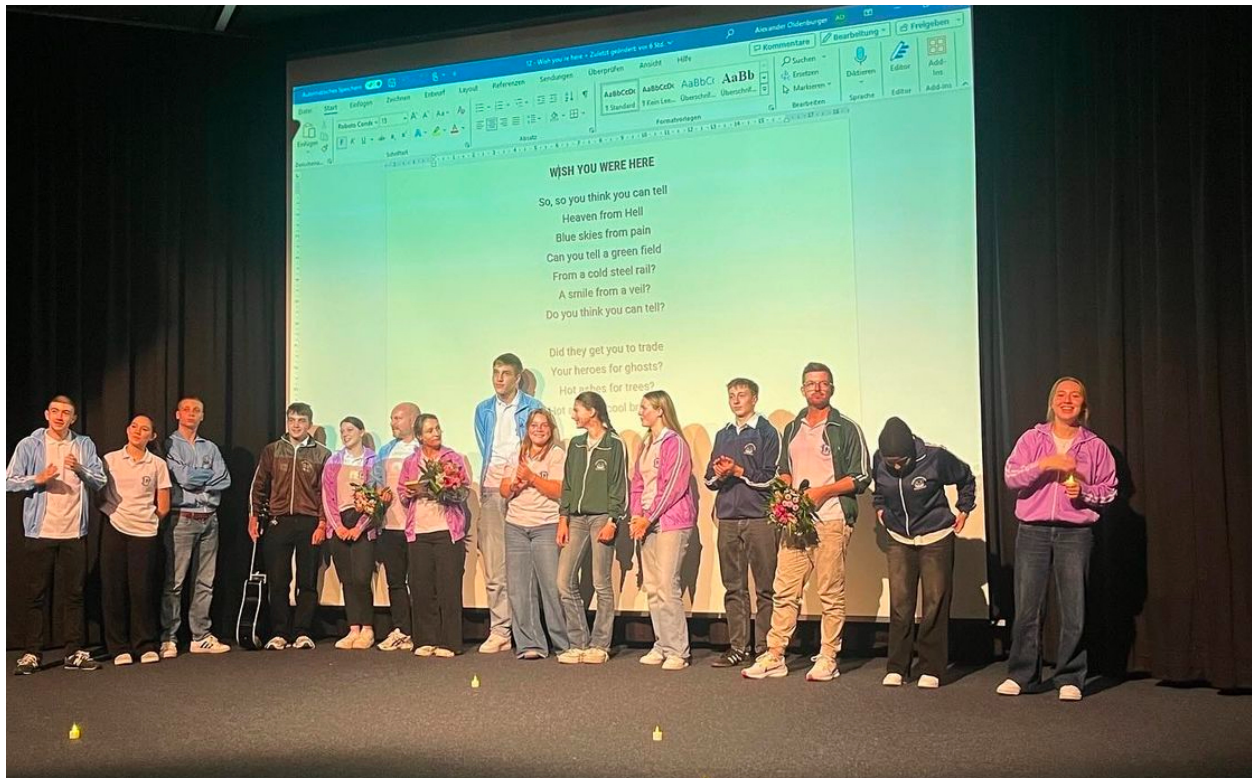
Im Sommer diesen Jahres reiste eine Delegation aus 11 Schüler:innen und 3 Lehrer:innen nach Kenia zu unseren Partnern. Neben dem Besuch der Gituru Secondary School, der St. Joseph the Worker School und unseren Partnern den Friends of Kinangop beschäftigte sich die Gruppe mit vielen umweltpolitischen Themen. Es wurden gemeinsam Insektenhotels gebaut und die traditionelle Baumpflanzaktion in den Aberdare Mountains durfte natürlich auch nicht fehlen. Bei gemeinsamen Aktionen mit den kenianischen Schüler:innen konnte ein Austausch stattfinden und die Schüler:innen und Lehrer:innen konnten sich gegenseitige Kennenlernen, aber auch voneinander lernen. Auf unserem Instagram Account findet ihr viele schöne Bilder/ Videos und Eindrücke von dieser Reise.

In Form eines Präsentationsabend haben die Workcamper im September ihre Erfahrungen präsentieren können. Ein Sketch vorab, bevor im Matatu in die Aula in Werther eingefahren wurde. Mit einem Kahoot-Quiz erfragte die Gruppe das Vorwissen des Publikums und mit zahlreichen Fotos und Videos wurden in mehreren Themenkapiteln die Erzählungen von den Erlebnissen untermalt. In einer Pause gab es Snacks und Souvenirs, durch deren Verkauf Geld für die Patenschule St. Joseph in Nairobi gesammelt wurde. Nach der Pause ging es mit Fragen aus dem Publikum weiter, die die Reisenden direkt und sehr persönlich beantworteten. Abgerundet wurde der kurzweilige Abend durch einen bewegenden Poetry Slam von Maja. Am Ende sang die Gruppe den Song, den sie gerne am Abend in ihren Feedbackrunden zum Highlight und Lowlight des Tages zusammen sangen...

Auf unserer Homepage findet ihr spannende Videos und Fotos von diesem Abend. Viel Spaß beim Anschauen. Vielen Dank an Beatrice, Amne, Hannah, Amelie, Greta, Lia, Julius, Jaris, Marius, Maja, Willem, Luis, Andy, Alex und Julia für diesen großartigen Präsentationsabend!







Bericht von Marius über das Outgoing

Ich wurde nach meiner Reise schon oft gefragt: „wie ist Kenia denn so“ und oft fällt es mir schwer das Land so auf die Schnelle zu beschreiben. Deshalb antworte ich oft erstmal mit: „anders“. Es gibt nämlich so viel, das man dazu sagen kann und Kenia ist nun mal sehr „anders“ als Deutschland.

Wenn ich dann aber einmal über meine Erfahrung rede fällt mir Vieles ein, über das ich reden kann. Die netten Menschen, der Trubel in der Stadt, die oft bedürftigen Straßen, aber auch die moderne Groß- und Hauptstadt Nairobi, die so interessante Natur Kenias, die Kultur und die Unterschiede zu der Deutschen Kultur, das Schulsystem und die Schüler, die Naturfreundlichkeit Kenias und das Klima, welches unserem hier in Deutschland, zumindest in den Orten, die wir besucht haben, sogar ähnelte.

Das ist sehr viel und selbst wenn ich darüber lange rede, weiß ich, es ist nicht so einfach die Erfahrung zu vermitteln. Aber ich glaube selbst der kleine Einblick, den ich geben kann, ist schon ein guter Anfang, um vielleicht auch etwas Interesse, bei euch, an dem Land zu wecken.

Es ist erstmal sehr komisch gewesen in Kenia zu sein. Man sieht ja schon hin und wieder auch Bilder aus Kenia im Internet oder auch aus anderen Ost-Afrikanischen Ländern und so anders sahen die Städte auch gar nicht aus.

Das war so komisch, weil das alles sonst immer so weit weg war und nur auf dem Bildschirm oder in der Vorstellung existiert hat. Jetzt war ich aber wirklich dort, was natürlich etwas ganz anderes ist als einfach vor

einem Bildschirm zu sitzen. Aber das war ein gutes Komisch, denn es war viel Interessantes um einen herum.

Es war eine sehr eindrucksvolle Reise, für uns alle, mit viel Trubel und vielen Emotionen aller Art. Die drei Wochen haben sich am Ende angefühlt, als wären sie kürzer und gleichzeitig länger als sie eigentlich waren, weil so viel an jedem Tag passiert ist, dass der Tag selbst sehr lang war, die Wochen aber dann schnell in all den Erfahrungen verschwammen.

Trotzdem haben wir alle, durch die Reise viel gelernt und vieles sticht in meinen Erinnerungen in dem ganzen Tumult immer noch ganz klar heraus.

Eine dieser Eindrücke, an die ich immer mal wieder denke, ist das Wetter. Gegen die Erwartung vieler Leute, denen ich von unserer Reise erzählt habe, ist es in Kenia nämlich nicht immer warm und trocken. Über das Jahr hinweg ändert sich auch das Wetter in Kenia oft. Es gibt dort eine Regen- und eine Trocken-Zeit und streng genommen keinen Winter. In der Zeit unseres Sommers kann man aber sagen das Kenia seinen Winter erlebt.

Das heißt ein Klima von ca. 20-25 Grad Celsius.

Dazu hat Kenia jedoch auch viele Berge und Täler. Daher gibt es auch viele Orte, die höher gelegen sind und wo es dementsprechend kälter ist. Auch unsere Partnerschule liegt auf einem Berg, weshalb wir oft auch mal Temperaturen von 12-15 Grad hatten.

Generell kann man sagen, dass das Wetter in den Orten, an denen wir uns aufgehalten haben, abgesehen von den Nationalparks, in denen es nochmal wärmer war, unserem Herbst ähnelte.

Es hat auch hin und wieder geregnet. Dann war der Regen jedoch oft nicht nur ein Fissel, sondern ein richtiger Schauer, der länger anhielt. Das wurde uns auch vor der Reise schon gesagt und einige von ihnen haben davon wahrscheinlich auch schon gehört, es ist aber etwas, was ich nochmal anmerken wollte.

Kenia ist nämlich generell ein sehr diverses Land von dem Wetter bis zu der Kultur, wie auch die meisten andere Länder. Wir, hier in Deutschland, laufen ja auch nicht alle in Lederhosen herum.

Das ist etwas, was man im Kopf behalten sollte, wenn man an das Land denkt.

Das Wetter war für uns zwar etwas Allgegenwärtiges, aber am Ende nicht das Wichtigste.

Wir haben auf unserer Reise viele neue Menschen getroffen und die Menschen haben für mich auch die Momente geprägt, die mir am besten im Gedächtnis geblieben sind.

Das fing an in den ersten Tagen der Begegnungsreise, in denen wir sehr herzlich von Schülern und Lehrern begrüßt wurden und über die Reise hinweg haben wir dann immer mehr tolle Menschen kennen gelernt.

Allgemein kann man sagen, dass es auch in Kenia wie überall solche und solche Menschen gibt. Gerade die Menschen, mit denen wir in unserem Austausch zusammenarbeiten sind aber alle großartig.

Zwischen den Lehrern der „Gituru Secondary School“ und den Naturschützern der „Friends of Kinangop“, die wir schon in den ersten Tagen kennengelernt haben, gab es sehr viele wunderbare Menschen, von denen wir viel gelernt haben.

Ein Mann, von dem ich immer noch beeindruckt bin, ist George, der Leiter

der „Saint Joseph The Workers School“ unserer anderen Partnerschule im Slum, Kayole, Nairobi, die wir am Anfang der zweiten Woche besucht haben.

George hat mich durch seine Hingabe zu den Kindern wirklich beeindruckt. Was George für die Kinder des Slums tut die zu seiner Schule gehen ist bemerkenswert. Ihm ist die Aufgabe den Kindern, die zu seiner Schule gehen, eine bessere Chance, im Leben, zu geben sehr wichtig.

Neben der Bildung der Kinder sorgt er dafür, dass die Kinder an seiner Schule mindestens zwei warme Mahlzeiten am Tag bekommen, was einen großen Einfluss auf die Lebensqualität der Kinder hat.

Viele der Kinder an seiner Schule würden wahrscheinlich, ohne diese zwei Mahlzeiten nicht viel zu essen bekommen.

George sucht nämlich selbst die ärmsten der ärmsten Kinder aus dem Slum aus, die dann an seiner Schule unterrichtet werden dürfen. Leider kann nicht jeder aus dem Slum seine Schule besuchen, da die Ressourcen limitiert sind.

George finanziert die Schule mit Spenden, auch von unserem Club und ist dabei sehr transparent. Es geht all das gespendete Geld, dass an die Kinder gehen soll, an die Kinder. Das ist ihm besonders wichtig.

Er selbst lebt mit seiner Frau und seinen Kindern auch nicht in den besten Verhältnissen und er ist auch in einem Slum groß geworden, weshalb ihm seine Schule so wichtig ist. Auch George ist nämlich nur durch seine Bildung seinen Verhältnissen entkommen.

Er ist so auch ein Beispiel dafür, dass das, was er tut, wirklich hilft, und nun nutzt er seine Chance, um auch anderen zu helfen.

Wenn man mit George redet, merkt man schnell, dass er ein Herzens guter Mensch ist.

Er wird mir noch lange in Erinnerung bleiben und er hat mir gezeigt, wie viel ein Einziger bewegen kann.

Wegen George leben jetzt ca. 60 Kinder ein besseres Leben und wegen ihm haben diese Kinder eine Chance darauf, dass auch ihre Kinder ein besseres Leben haben. So verbessert er auf lange Sicht die Perspektive der ganzen Gemeinde.

Auch an unserer eigentlichen Partnerschule, der Gituru Secondary School, gibt es großartige Lehrer, die wir kennenlernen durften.

Die Schule haben wir über alle drei Wochen, immer wenn es das Programm erlaubt hat, besucht. Darüber hinaus haben wir viele Aktivitäten mit den kenianischen Schülern und Lehrern zusammen unternommen, auch außerhalb der Schule. Das war ganz gut, da man sich abseits der Schule noch besser austauschen konnte, weil die Atmosphäre etwas anders war.

Ich habe auch eine Nacht bei einer Gastfamilie verbracht und so mitbekommen wie der Alltag eines kenianischen Schülers so aussieht und darüber hinaus durfte ich auch die Gastfreundschaft der Kenianer kennenlernen.

Das war eine super Erfahrung für mich.

Es war aber auch ziemlich anstrengend. Denn der Alltag in Kenia ist für Schüler sehr anders als für die meisten Deutschen. Wenn meine Gastbrüder nach Hause kommen, ist die Arbeit für sie nicht beendet. Erstmals müssen sie ca. zwei Kilometer nach Hause laufen. Danach fangen sie dann an zu arbeiten.

Meine Gastfamilie hatte Kühe und um diese haben wir uns den Großteil der Zeit gekümmert. Es wird essen und trinken für die Kühe geholt, frisches Stroh ausgelegt, es werden andere kleinere Aufgaben erledigt, die Katze

wird gefüttert, der Esel wird zu einem anderen Platz gebracht und so geht es immer weiter, bis man dann fertig ist, es gibt ein klein wenig Freizeit, es wird gegessen, sich gewaschen und dann geht es auch schon ins Bett.

Am nächsten Morgen geht der Tag dann meistens schon um fünf Uhr los, ich durfte noch bis sieben Uhr schlafen, bin dann aber auch schon etwas früher wach gewesen.

Der Tag fing dann damit an, den Stall auszumisten, die Kühe wurden vorher schon wieder von einem meinem Gastbrüder auf das Feld gebracht. Nachdem die letzten Aufgaben erledigt waren, gab es dann Frühstück und wir sind zu Schule gegangen.

Meine beiden Gastbrüder haben mir gesagt, dass sie wohl auch am Morgen noch manchmal lernen bevor sie zur Schule gehen.

Gerade, da der Tag in der Gastfamilie einer der letzten Tage war, war ich danach echt geschafft, aber das hat die Erfahrung umso einprägsamer gemacht und ich war wirklich froh darüber, dass es uns in Deutschland so gut geht.

Es war aber auch sehr beeindruckend zu sehen wie motiviert alle Schüler an der Gituru waren. Gerade nachdem ich erlebt habe, was die meisten von ihnen täglich noch alles so machen müssen.

Neben den Menschen in Kenia war die Natur auch sehr beeindruckend. Wir haben zwei Nationalparks besucht einmal den Hells Gate National Park und den Amboseli-Nationalpark.

Beide Nationalparks sind sehr schöne Orte.

In unserer Begegnung ging es aber nicht nur darum sich diese besonderen Orte anzugucken, sondern vor allem darum, wie man diese Natur beschützt, und warum man das auch tun sollte.

Dazu haben wir theoretisch gearbeitet aber wir haben auch Bäume mit unserer Partnerschule in den Bergen der Aberdeas gepflanzt, Insektenhotels gebaut, mit den „Friends of Kinangop“ über deren Aktivitäten geredet und uns ihre Arbeit angeschaut.

Die „Friends of Kinangop“ ist eine Umweltschutz-Organisation, die sich für den Schutz des Kinangop Platos einsetzt. Dieses Plato war nämlich vor einiger Zeit ein weites Grasland, jedoch wurden von Bauern für Kommerzielle Zwecke immer und immer mehr Bäume gepflanzt, oder auch Land für Agrarwirtschaft umfunktioniert.

Das Grasland das so verloren gegangen ist und zu teilen immer noch weiter verloren geht, ist ein wichtiger Lebensraum für viele Lebewesen, die sich auf die Speziellen Gegebenheiten des Graslandes angepasst haben.

Davon sind besonders viele Vögel aber auch Insekten betroffen.

Diese Tiere wollen die Friends of Kinangop schützen und die besondere Natur schützen. Mittlerweile gehen die Aktionen der Friends of Kinangop sogar noch über diesen Schutz des Graslandes hinaus. Sie waren nämlich auch an unserer Baumpflanzaktion beteiligt und haben die Setzlinge besorgt, die wir dort gepflanzt haben.

Durch all das haben wir in Zusammenarbeit mit den kenianischen Schülern noch mehr über unsere Natur und den Umweltschutz gelernt.

Wir konnten aber auch ganz viel von unseren neuen Freunden lernen. Kenia ist uns in einer Sache nämlich weit voraus. Es gibt dort ein Verbot für Plastiktüten aller Art und es gibt sogar einen Nationalen

Feiertag, der dem Baumpflanzen gewidmet ist. Der Feiertag wurde tatsächlich erst letztes Jahr (2023) eingeführt, da die Regierung Kenias die Waldfläche des Landes um 30% vergrößern will. Dieser Nationale Feiertag wird immer am 23.11 zelebriert.

Mittlerweile ist die Reise nach Kenia schon wieder weit in die Vergangenheit gerückt, aber meine Eindrücke bleiben. Ich bin froh ein paar meiner Erfahrungen hier teilen zu können und noch glücklicher darüber, das Privileg gehabt zu haben, an der Reise teilnehmen zu können.

Asante Sana, für das Lesen dieses Berichts, ich hoffe ihr konntet ein wenig dazu lernen und dass ihr vielleicht noch etwas interessierter an dem Land seid als zuvor.



Bericht von Lia-Majken über das Outgoing

Ich habe lange überlegt und es nicht geschafft auch nur eines aus meinen Erinnerungen heraus zu filtern, weil die gesamte Reise mir so viel mitgegeben und empfinden lassen hat. Es fühlt sich in meiner Erinnerung noch immer, wie ein Traum an, da ich mir davor so lange gewünscht habe diese Chance zu bekommen und als ich dann endlich das go dafür bekam, mitfliegen zu dürften, hat es sich ganz lange surreal und wie ein Witz angefühlt.

Doch möchte ich dennoch versuchen dir einen kleinen Einblick davon zu geben, was ich gelernt und mitgenommen habe.

Die komplette Reise, ist wie in einer Blase gewesen, die komplett durcheinander in meiner Erinnerung geblieben ist. Ich schwöre ich kann nicht genau sagen an welchen Tagen wir was erlebt oder gemacht habe. Doch wenn es etwas gab, das ich mir von Anfang an gesagt habe dann das ich so viel wie auch nur möglich mitnehmen möchte. Und damit sind nicht die Souvenire und kleinen Geschenke für meine Freunde und Familie gemeint, sondern die mentalen Dinge wie Erfahrungen, welche zu den mit schönsten Erinnerungen meines Lebens wurden.

Es gab so viele Momente, in denen ich mich daran erinnern musste, dass ich tatsächlich gerade 9.531km von meinem Zuhause entfernt bin. In einem fremden Land, auf einem fremden Kontinent. Jedes Mal, wenn ich aber auch nur auf die Straßen und Wege Naivashas und Murungarus ging oder durch die notdürftigen bis hin zu modernen Straßen Nairobis lief, oder aber auch schlussendlich, wenn ich wieder über einem Loch hockte oder einer Giraffe begegnete..., wurde ich ins jetzt zurück katapultiert und bekam eine Seite des Lebens zu sehen, welche ich vorher nur aus Dokus, Erzählungen oder Büchern kannte.

Ich habe auf diesem Abenteuer unglaublich viel für mich mitgenommen und ich fühle mich in so vielen Dingen reifer, erfahrener, dankbarer, glücklicher... aber auch unreif, unerfahren, undankbar, wütend und verwirrt. Dies sind nur ein kleiner Teil meiner Emotionen, die ich, während unserer Reise und auch noch jetzt empfinde, wenn ich an sie zurückdenke. Sie widersprechen sich doch habe ich genau diese Emotionen und mehr, in einer Intensität empfunden, die ich noch nie so empfand. Trauer war anders, Frust war anders, Wut war anders, glücklich sein war anders... Es ist schwer in Worte zu fassen oder zu definieren. Ich denke das muss jeder Mensch selbst einmal durchlebt haben, um zu wissen, was ich meine, doch um es irgendwie deutlich zu machen; all diese Emotionen waren wie ineinander verwischt, so dass ich gar nicht sicher sagen kann, in welcher Situation ich was genau empfand. Ob sie Gut oder schlecht war, weil beides in ihr widerspiegelte. Ich war glücklich, entsetzt, verwirrt, wütend, traurig alles zusammen und habe mich nicht nur einmal überflüssig und hilflos gefühlt.

Doch ich bin genau dafür so dankbar. Das ich lernen durfte, was es heißt, hilflos zu sein und nicht zu wissen, wie man helfen kann, wie als wir die Kinder der St. Joseph im Slum besuchten oder unsere Gastfamilien in denen die Lebensumstände einfach erschreckend für uns verwöhnte Deutsche Kinder waren, oder wie es sich anfühlt, wenn man etwas tun konnte das tatsächlich etwas bewirkt, wie unsere Bäume Pflanzaktion im Aberdare Nationalpark (der war so wunderschön und beinahe tropisch Magisch). Aus diesen Erfahrungen habe ich mitgenommen, dass ich Wege finden muss, um meinen Teil in dieser Welt zu finden, um zu helfen, um Lösungen für Probleme zu finden und habe erkannt, wie wichtig es ist das Menschen von genau diesen Umständen Bescheid wissen, um ebenfalls sie dazu zu bewegen, darüber nachzudenken, was sie haben und was sie mit dem tun können, um Menschen ihr Leben zu retten, Freude zu verbreiten und Ängste zu nehmen.

Ich möchte mit Ihnen einen sehr persönlichen Eintrag teilen, bei dem ich sehr über mich hinausgewachsen bin und damit ein Erlebnis teilen, das ich in meinem Tagebuch festgehalten habe;

„Liebes Tagebuch,

Wir haben heute einen Besuch an eine gemacht, auf welche Kinder mit Geistig sowie Körperlichen Behinderungen die Chance bekommen, zur Schule zu gehen. Anders als bei uns gibt es dort keine Schulpflicht, zudem werden Menschen, die sich nicht selbst versorgen können, öfters schneller aus Familien und engeren Kreisen ausgestoßen. Was verschiedenste Gründe hat aber der am schwerwiegendsten, ist wohl der Grund des Überlebens und das Familien meist kein Geld haben sich um sie zu kümmern. Was es zwar nicht entschuldigt, aber es gibt auch noch keine Lösung für dieses Problem in Afrika.

Ich war heute irgendwie besonders müde von all den Eindrücken und Erlebnissen der letzten Tage und wusste nicht wie ich es überstehen sollte jetzt noch zu lächeln. Es war das allererste Mal, dass ich mich wirklich dafür geschämt habe, nicht ehrlich lächeln zu können. Ich

musste die ganze Zeit daran denken, wie ungerecht es ist das so mit ihnen umgegangen wurde und dass die Verhältnisse wo sie Leben, einfach nicht angenehm sein können. Das ist doch kein Zuhause habe ich die ganze Zeit gedacht und das Gefühl heruntergezogen zu werden, wurde immer stärker. Ich konnte nicht begreifen, was um mich herum passiert und habe nicht wahr haben wollen das es, denn Kindern um mich herum, wirklich so Gut geht wie erzählt wurde und dass sie zufrieden sind mit den Umständen wie sie leben. Seit ich das Grundstück betreten hatte, habe ich beinahe durchgängig in meinem Kopf gebetet und habe um Kraft und Stärke gefleht, weil ich mich allein, übermüdet, frustriert, überflüssig und hilflos gefüllt habe und da soll man noch nett, fröhlich und aufgeschlossen sein? Und ich dachte die ganze Zeit darüber nach, wie man diesen Ort zu einem schöneren Platz für diese Kinder machen könnte. Das hat sich die ganze Zeit wie ein Karussell in meinem Kopf gedreht und ich habe so viele Dinge gefunden, die ich neu machen, verändern oder einfach neu bauen lassen würde. Manche Kinder wohnen hier, also wären richtige Schlafplätze und Badezimmer gut zum Beispiel.

Das waren so meine Gedanken und ich habe es nicht geschafft positiver zu denken, vielleicht lag es daran, weil ich die letzten Tage davor schon so vieles ungerechtes gesehen habe oder auch, weil ich einfach das Bedürfnis hatte, helfen zu müssen, weil es ihnen eben nicht so geht wie... ja wie mir. Weil sie nicht aufwachsen wie ich. Doch ich kann nicht helfen, weil ich eben erst 17 bin und kein Geld habe. Und das ist der Grund, warum ich mich so überflüssig und hilflos gefühlt habe. Ich sehe all das und kann nicht helfen. Und meine Gedanken sind auch falsch, weil ich die Bemühung dennoch gesehen habe, um den Kindern die bestmögliche Bildung und ein Dach überm Kopf zu ermöglichen.

Ich weiß noch, wie ich mich so darein gesteigert habe nicht helfen zu können, dass ein Freund schon zu mir kam, weil er meinte ich sähe aus, als würde ich gleich wegklappen. Nach einmal durchatmen ging es mir tatsächlich wieder besser und ich bin zurück auf die Wiese zu den anderen gegangen etwas abseits aber mir erst einmal nah genug. Es war so viel Kinder Lachen zu hören und es hat mich glücklich gemacht, dass die anderen so für diese Kinder da sein konnte. Ich habe mich plötzlich aber wieder schlecht gefühlt, weil ich eben die Energie nicht so aufbringen konnte, als sich plötzlich wie aus dem nichts, eine kleine Hand in meine geschoben hat und sich festgehalten hat. Mit festem Händedruck. Klein beinahe zerbrechlich klein. Als ich hinabgesehen habe, stand direkt neben mir, ein kleiner Junge schätzungsweise um die sieben Jahre alt, mit einem Finger im Mund. Er hat mich nicht angesehen, doch irgendetwas in mir ist aufgetaut. Und mir ist etwas schlagartig bewusst geworden.

Der Grund, warum ich nicht ehrlich lächeln konnte, war der, dass ich den Gedanken nicht ertragen konnte das diese Kinder so leiden mussten, für etwas für das sie nichts konnten als sie auf diese Erde kamen. Zudem habe ich nur gesehen, was ich nicht so von zuhause kannte. Ich habe nicht wahrgenommen wie viel Glück diese Kinder mit dem haben, was ihnen dort geboten wird. Wie viel Wunder und Segnung, ihnen mit diesem Ort gegeben wurde.

Als ich und der kleine Junge etwas abseits von den Tobenden, laut lachenden Kindern standen, die um meine Freunde herumsprangen, mit einer solcher Freude in den Augen die mir erst ab da wirklich richtig bewusst wurde, da wusste ich das ich auch so meinen Teil heute tun konnte. Ich kann kein Leben ändern oder dafür sorgen, dass sich alles Ungerechte auflöst. Nein, ich kann nicht mehr tun als diese Hand von diesem Jungen zu halten, bei dem ich im Nachhinein erfuhr, das diesem kleinen Jungen sehr schlimme Dinge widerfuhren. Wenn es eine Sache gibt, die ich heute ganz sicher gelernt habe, dann die, dass ich für jemandem da sein konnte der Zuwendung brauchte und dass es egal ist wie viel man für jemandem tut, solange es etwas ist. Ich war nur für eines dieser Kinder da, auch wenn meiner Freunde es schafften mehr ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Und ich habe mich so sehr gefreut wenigstens für ihn da zu sein. Wir haben gemeinsam erst schweigend die anderen beobachtet und dann habe ich ihm ein deutsches Lied, das mir sehr viel bedeutet vorgesungen und er hat gelächelt. Mehr brauchte ich nicht als Bestätigung dessen, dass ich heute genügend war und meinen Teil zu einer Glücklicheren Welt leisten konnte..“

Warum habe ich genau das teilen wollen? Weil ich weiß, dass egal wie groß oder eben klein unsere Taten sind, wir können etwas bewirken und der Wunsch etwas zu bewirken ist der Anfang zu einer besseren Welt.

Ich wünschte ich hätte eine Aufnahme, die ich mir immer wieder aufs Neue angucken kann, in der die komplette reise noch einmal Revue passiert.

In der ich jedes Lachen der Kinder auf der Straße und in den Schulen noch einmal sehen und hören kann, ich jedes Gespräch in meiner Gruppe mit meinen Leuten, noch einmal verfolgen kann, als wir über unsere Highest Highs oder lowest lows der Tage berichteten und einfach zusammen verarbeiteten, was wir gesehen und erlebt haben, in denen so viel gelacht, geweint und gesungen wurde. Oder auch die Begegnungen mit den Kenianern, in denen ich so viel über die kulturellen Anthropologien des Landes Kenias und auch über die interkulturellen Kompetenzen der Kenianer gelernt habe. Mir war nie so bewusst wie unterschiedlich wir mit unseren Ansichten leben und dass es Dinge gibt, die für mich als selbstverständlich angesehen werden, welche für sie aber nebensächlich bis irrelevant und ungewöhnlich sind.

Ich habe gelernt was es bedeutet einen Moment auszukosten und so viel aus ihm mitzunehmen wie möglich, und habe erfahren das dies mit sehr viel Überwindung und Überwältigung zusammenhängt. Gefühle intensivieren sich genau wie Eindrücke. Und auch ist mir bewusst, dass diese Reise, dieses Abenteuer immer als Erinnerung zu meiner Lebensgeschichte gehört, die ich selbst schreiben darf, wofür ich umso dankbarer bin, wenn man bedenkt, dass es Menschen gibt, die dieses Privileg nicht haben dürfen und können. All diese Erlebnisse machen einen aus und verändern einen und das kann mir auch keiner nehmen. Denn ich möchte nun Part an dieser Welt nehmen und mich für etwas einsetzen das bedeutend ist.

Damit möchte ich meinen Bericht auch schließen und ich hoffe ich konnte euch einen guten Einblick in meine persönlichen Eindrücke und Gefühle vermitteln, welche nun leider schon etwas zurückliegen.

Damit auch von mir ein „Asante Sana“, für das Lesen dieses Teils des Berichtes und ich hoffe ich konnte einen guten kleinen Einblick in meine Gedanken, bezüglich meiner Erfahrung mit diesem Outgoing geben und konnte dein Interesse wecken, mehr über Kenia oder unsere allgemeine Welt zu erfahren, wo du selbst deine „Kleinigkeit“ tuen und bewirken kannst.



Poetry Slam von Maja Plejstisevic

Wir möchten euch gerne auf einen Poetry Slam von Maja aufmerksam machen. Der Titel des Poetry Slams ist „in einem anderen Leben“. Vielleicht regt dieser Text den einen oder anderen zum Nachdenken an:

„Und jetzt bin ich hier und denke darüber nach wie ich, in einem anderen Leben jetzt an einem anderen Ort wäre als diesen hier

Ja vielleicht wäre ich Italienerin und würde das Klischee erfüllen währenddessen ich mich durchgehend von Pizza und Pasta mit vielleicht bisschen Vino nebenbei ernähren.

Oder vielleicht bin ich doch Engländerin und ernähre mich lieber von Fish and chips,
Währenddessen ich den Ausblick auf den Big Bang genieße.

Ja vielleicht würde ich nicht in der Kleinstadt wohnen, wo es kaum Verbindungen zu anderen Städten gibt, sondern in einer Großstadt voll mit verschiedenen Arten von Menschen.

Mir jeden Tag essen bestellen, denn ich hätte das Geld dazu.

Ich würde mir die neusten Designer Klamotten kaufen und mir die teuersten sneaker holen.

Mir keine Gedanken über meine Zukunft machen denn die ist, genau so wie ich es bin, sicher.

Ja, aber vielleicht wäre ich in einem anderen Leben in einer ganz anderen Welt.

Einer die die meisten hier gar nicht kennen.

In einer Welt, wo ich mich über das freue, was unsere Kinder hier wegwerfen.

In einer Welt, wo ich mir nicht Gedanken mache was ich am nächsten Tag esse, sondern mir lieber Gedanken drüber mache, ob ich am nächsten Tag überhaupt was zu essen finde.

In einer Welt, wo ich mich mit Tieren streite um die letzten Essens Reste

In einer Welt in der wir uns alle gemeinsam ein Zimmer teilen.

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Bad in einem.

In einer Welt, in der ich mein Müll nicht wegwerfen muss denn ich lebe auf ihm

In einer Welt in der mir die Luft des Slums nichts zu schaffen macht,
denn ich atme sie jeden verdammten Tag und doch Lächle ich.
Ich Lächel, denn ich weiß, obwohl ich so wenig besitze, gibt es
Menschen, die besitzen weniger.
Und obwohl ich so wenig esse, gibt es Menschen, die essen nichts.
Ich teile mein Leib mit meinen Mitmenschen, denn hier heißt Familie
beisammen sein.
Es heißt helfen und füreinander da zu sein.
Wir stützen uns gemeinsam.
Ja keiner von uns ist jemals einsam.

Und doch Ich lebe voller Angst.
Angst davor vergewaltigt zu werden, denn ich bin die Heilung dafür das
alle krank werden und dann sterben.

Ich lebe voller Angst. Angst davor meine kleine Schwester zu verlieren,
denn für manche Menschen haben wir kein Wert.

Meine kleine Schwester spricht nicht.

Meine kleine Schwester war 3 Tage lang nicht zuhause.

Meine kleine Schwester ist nicht mehr die die sie vor 3 Tagen war.

Ich Lächeln wurde ihr einfach weggenommen.
Ihr wunderschönes Lachen wurde ihr einfach mit ihrer Unschuld genommen.
Und doch können wir nichts tun, denn wir haben nicht die Möglichkeit
dazu.
Und auch wenn ich sauer bin, weiß ich ich soll still sein.
Mich beruhigen.
Und dann entschuldigen, denn ich habe nicht das Recht dazu meine Stimme
zu erheben.
Ich soll mich doch benehmen.
Und mich dann meinem Mann ergeben.

In meinem Leben gibt es kein Spielplatz. Es gibt den Berg voller Müll
und die Tiere voller Krankheiten.

Es gibt kein Zoo in denn ich gehe, denn er ist direkt vor meiner
Haustür
Es gibt kein Einkaufsladen wo ich shoppen gehen, denn dafür reicht das
Geld nicht.

In diesem Leben arbeitet mein Papa den ganzen Tag im Steinbruch damit
wir uns was zu essen leisten können.
In diesem Leben arbeitet meine Mama den ganzen Tag im Slum und dann
Nachts auf der Straße damit sie uns die Chance ermöglichen können ein
anderes Leben als dieses zu leben.

Ja in einem anderen Leben finde ich vielleicht zwischen all den ganzen
Leid auch ein bisschen Dankbarkeit, denn ich weiß was wäre, wenn ich
nichts hätte



Gemütliches Beisammensein am 27. Dezember

Am 27.12.2023 findet ein Treffen von Mitgliedern des Kenia Clubs statt. Treffpunkt ist um 17:30 Uhr an der Jahnplatzuhr in Bielefeld. Wir freuen uns sehr, wenn viele Leute kommen und man sich persönlich austauschen kann.



Typisch Kenia

Auf Swahili heißt „Frohe Weihnachten“ übrigens „Heri ya Krismasi“. In Kenia wird diese Großform auch ähnlich verwendet wie in Deutschland. Vielleicht ja auch mal eine Abwechslung für die Weihnachtstage bei euch. Jetzt seid ihr auf jeden Fall bestens vorbereitet für die nächste Familienfeier ;))

Weitere Informationen über den Kenia Club und die Vereinsarbeit findet ihr auf...



www.pab-kenia.de



pab_kenia

Falls du den Verein durch eine Spende unterstützen möchtest:
Kenia Club- PAB Schulpartnerschaftsverein
IBAN: DE 98 4805 1580 0002 6127 86
BLZ: 48051589
Kreissparkasse Halle Westf.